



PINA BAUSCH THEATER

UMBENENNUNG DER ALTEN AULA IM GEDENKEN AN PINA BAUSCH | 12. OKTOBER 2009



*Pina Bausch und Jean Cèbron
in „Poème dansé – Epave“*

003

„WEITERMACHEN“

Als Pina Bausch am 30. Juni 2009 für uns völlig überraschend starb, da ist ein Symbol der Folkwang Hochschule verloren gegangen. Studierende, Lehrende, MitarbeiterInnen, die Hochschulleitung und natürlich besonders die Tanzabteilung und das Folkwang Tanzstudio waren erschüttert, traurig und im Grunde sprachlos über diesen unersetzlichen Verlust.

Pina Bausch war nicht nur eine der wichtigsten Choreographinnen weltweit, sie war auch Folkwang seit über 50 Jahren, seit Beginn ihres Studiums 1955, eng und auf vielfältige Weise verbunden. Bis zum letzten Tag auch als künstlerische Leiterin des Folkwang Tanzstudios. Immer wieder ermöglichte sie Folkwang Studierenden das Tanzen in ihrer Kompanie, dem Tanztheater Wuppertal. Die Folkwang Hochschule ist Pina Bausch zu allergrößtem Dank verpflichtet!

Als wir die Nachricht erhielten, haben wir, wie gelähmt, überlegt, was zu tun ist...

Und dann haben wir uns erinnert, was sie selbst getan hätte: „Weitermachen...“

Am selben Abend noch standen die jungen Folkwang Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne und widmeten Pina Bausch ihren Tanzabend 2009 (mit Choreographien von Henrietta Horn und Urs Dietrich).

„Weitermachen“ das tun wir heute auch mit der Umbenennung unserer Alten Aula in das Pina Bausch-Theater. An diesem Ort hat Pina Tanzgeschichte geschrieben – mit ihren ersten eigenen Choreographien wie „Im Wind der Zeit“ oder später als Mutter in Kurt Jooss grandiosem „Der Grüne Tisch“. In den 1980er Jahren hat sie mit ihrer gesamten Wuppertaler Kompanie hier für den Erhalt der Alten Aula getanzt. Zum Glück mit Erfolg. Und deshalb können wir heute voller Stolz und in Gedenken an unsere Pina, diese wunderbare Folkwänglerin, die Umbenennung vornehmen.

Herzlich willkommen im Pina Bausch-Theater. Wir wollen hier die Erinnerungen lebendig halten und Neues entstehen lassen. Weitermachen im Bewusstsein unserer einzigartigen Tradition, die uns Verpflichtung ist und täglich neue Herausforderung. Tief empfundenen Dank an Pina Bausch!

Prof. Kurt Mehnert | Rektor der Folkwang Hochschule



^ „Madame Gnadenlos“ nach nächtlichem Umtrunk und wenigen Stunden Schlaf

^ Training mit dem Tanzpädagogen Hans Züllig (vorne), Pina (links) und Hans Pop, Tänzer bei Jooss und Bausch, künftiger Mitarbeiter und Assistent von Pina Bausch (rechts)

PINA

Erinnerungen von Walter Vogel

Als mir Pina das erst Mal auf dem Schulhof begegnete (Anm. der Redaktion: 1965) und ich ihr verstohlene Blicke nachwarf, war sie wie stets in Gedanken versunken. Ihre Erscheinung passte so gar nicht in das übliche Bild der Schar von Studentinnen. Die Augen auf den Boden gerichtet, schien es, als wolle sie sich wegducken von dem, was der Tag an Arbeit vor ihr auftürmte, als spüre sie bereits die Last, die sie sich später einmal aufbürden würde. Wie sie von ihrer Schlafstelle durch den Ort wandelte, nicht schwerelos federnd, wie man es von einer Tänzerin erwartet hätte. Es erstaunte nicht, dass viel in sie hineingedeutelt wurde. Die Aura des Körperlosen umgab sie, das Raunen und Wispern der Werdener folgten ihr Schritt auf Tritt.

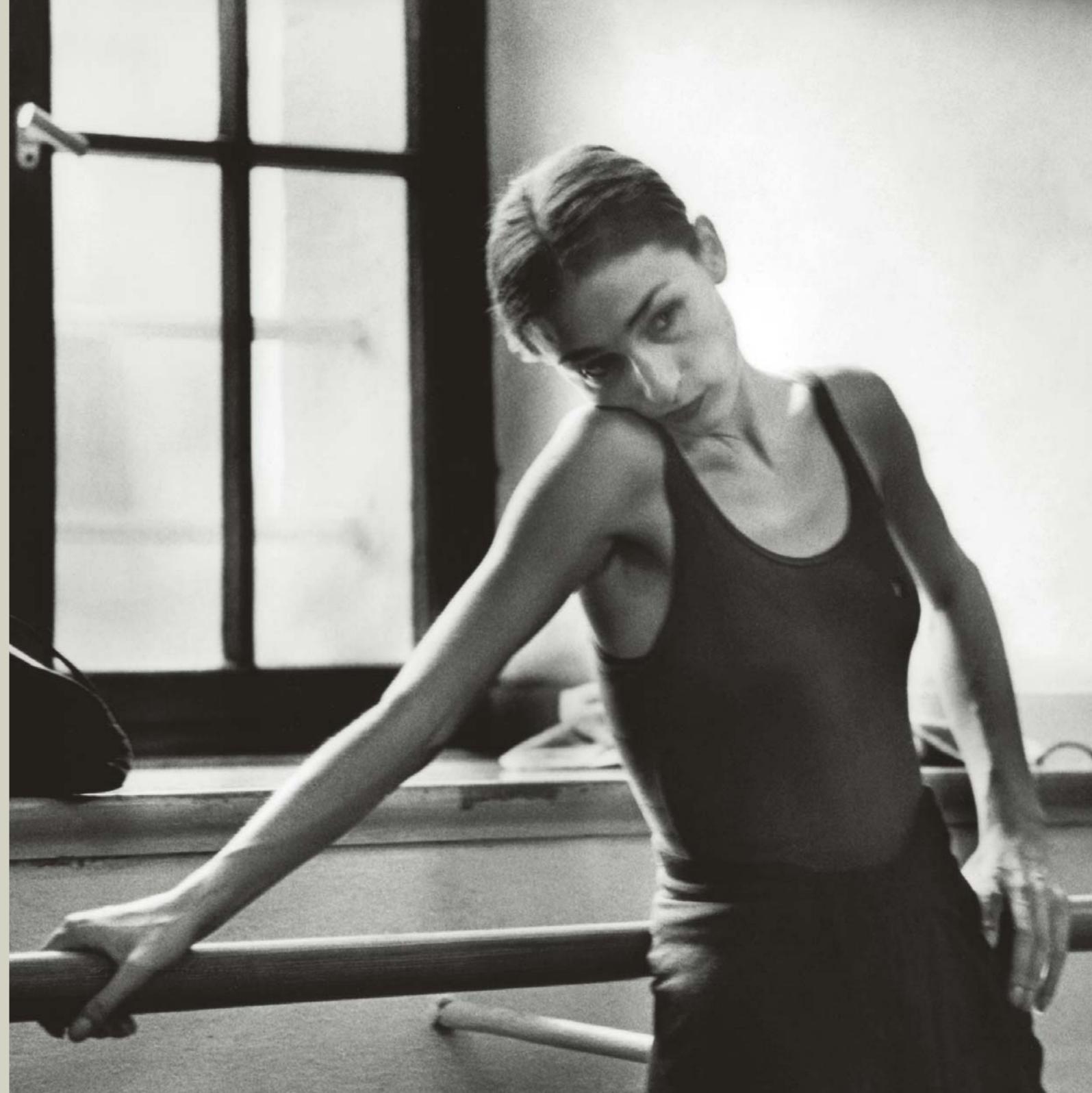
Pinas Aufnahmeprüfung (Anm. d. Red.: 1955) erledigte sich mit der Bemerkung: „Du kannst gleich dableiben!“ Nach acht Semestern bestand sie ihren Abschluss, gleichzeitig Bewerbung für den erstmals vergebenen Folkwang Förderpreis, den sie gegen die Konkurrenz aus den Fächern Musik und Schauspiel gewann. In Erinnerung an diese Prüfung gab Pina eine Anekdote zum Besten: „Da passierte ein Malheur, als ich drankam, fehlte zunächst der Pianist Heubach. So bin ich in meiner Pose erstarrt, bis die Musik endlich losging. Das muss das Prüfungsgremium wohl sehr beeindruckt haben.“

Pina Bausch beim Training, 1967 >

WALTER VOGEL

Geboren 1932 in Düsseldorf, lernte zunächst Maschinenschlosser und wurde Ingenieur, bevor er das Fotografieren zu seinem Beruf machte. 1963 besuchte er die Fotoklasse der Folkwangschule unter der Leitung von Otto Steinert. Während der Studienzeit arbeitete er als Reportagefotograf.

Die Freundschaft mit Pina Bausch brachte ihm den Tanz nahe. In der Düsseldorfer Altstadt verkehrte er mit Künstlern wie Joseph Beuys, Daniel Spoerri, Otto Piene und dem Galeristen Alfred Schmela. In den 1970er Jahren arbeitete er als Werbe- und Magazinefotograf. Seit dieser Zeit zog es ihn weltweit immer wieder an Orte, deren Faszination von kulturellen und zivilisatorischen Gegensätzen ausging. Auf Europareisen dokumentierte er den Untergang alter urbaner Strukturen, wie die Zerstörung des Stadtkerns von Lüttich oder den Abriss der Pariser „Les Halles“. In Frankfurt am Main eröffnete er 1977 ein Studio für Mode- und Werbefotografie, das er mit seinem Umzug nach Bad Orb 1996 aufgab, um als freier Autor und Fotograf an Reportagen zu arbeiten, die in zahlreichen Publikationen veröffentlicht wurden. 2000 erschien im Quadriga Verlag sein Buch „Pina“.



Pina Bausch und Jean Cébron
in „Poème dansé – Clairière“ und
„Poème dansé – Epave“



Dem begnadeten Tänzer und Choreographen Jean Cébron, Franzose chilenischer Abstammung, begegnete Pina nach ihrer Rückkehr aus New York (Anm. d. Red.: 1961 nach zwei Jahren DAAD Stipendium als „special student“ an der Julliard School). Ihre Zusammenarbeit sollte sich als Glücksfall herausstellen. Pinas Lehrer Kurt Jooss und Hans Züllig formten bereits in den Ausbildungsjahren ihre verborgenen Fähigkeiten, mit Cébron erlangten sie ihre Vollendung. Pinas Perfektionismus, ihre Streben nach Vollendung in der Beherrschung des Körpers, der Linie und Form wurden durch die Arbeit mit Jean Cébron herausgefordert. Engagements bis hin nach Jacobs Pillow in Massachusetts waren der Lohn. Cébron hatte Hindudance ebenso studiert wie Modern. Seine abstrakten Kompositionen, Figuren voll Strenge und Harmonie, waren von der Malerei beeinflusst. Ein Phänomen an Präzision: „Der war so was von genau“, erklärt Pina, „dadurch schwierig sich selbst zu versuchen mit all den Hemmungen ihm gegenüber. Der Mensch, von dem ich am meisten gelernt habe!“



< Schlussapplaus zu „Der grüne Tisch“,
Pina Bausch als einer der schwarzen Herren rechts
von Kurt Jooss, links von Jean C bron

009



^ Pina Bausch und Kurt Jooss
im Gespräch auf der Terrasse des
Festspielhauses Schwetzingen, 1967

„Papa‘ Jooss war besonders für Pina wie ein Vater. „Ich genoss als ‚Tochter‘ der Familie ein einzigartiges Privileg. Seine Herzenswärme, sein Humor, aber auch seine enorme Erfahrung im Umgang mit Menschen, Tänzer zur Selbstentfaltung zu ermutigen.“

Es gibt Momente im Leben, die sich zunächst wie tausend andere auch zu verflüchtigen scheinen. So hätte es auch meiner ersten Begegnung mit Pina Bausch ergehen können, die im Portal der Tanzabteilung verschwand. Mich forderte ihre Verschlossenheit und ihre Uneitelkeit, die bis zur Selbstaufgabe, ja bis zur Demontage ihrer Schönheit reichte, heraus. Sie glich einer geheimnisvollen Pflanze, die sich in einem Panzerschrank verborgen hielt, um ausschließlich auf der Bühne ihre tänzerische Virtuosität und ihre Schönheit zu entfalten. Gerade das reizte mich über einen Seelentausch hinaus.

Schon immer hatte ich eine besondere Hochachtung für grandiose Künstler. Die Distanz zwischen mir und ihnen schien mir jedoch unüberbrückbar. Die Begegnung mit Pina Bausch stellte sich für mich als ein Wunder dar.

In der Erinnerung erscheinen diese Jahre in unbeschwert romantischer Verklärung. Tatsächlich waren sie für mich entbehrensreich: kein Stipendium, kein Geld. Zu dieser Zeit war ich, von Dogmen geprägt und gequält, dem Inferno von Einspritzpumpen, Kesselanlagen und Rohrleitungssystemen gerade entronnen und hatte das Konstruktionsbüro gegen das Fotografie-Studium bei Otto Steinert getauscht. Verwirrt und verunsichert fand ich mich in Anzug, Oberhemd und Krawatte inmitten des Lärms von Mitstudenten in Jeans und Rollkragenpullover wieder. Ich spürte den Altersunterschied von zehn Jahren zwischen mir und ihnen nur allzu deutlich. Meine Sorgen kannten sie nicht. So nur lässt sich der Ehrgeiz erklären, mit dem ich meine Ausbildung vorantrieb. Der einzig zuverlässige Haltegriff war in dieser Zeit die Fotografie und die Anstrengungen, die es kostete, den Anforderungen Steinerts in den ersten Semestern gerecht zu werden.

Noch hatte Pina Zeit für Abende in den Wirtshäusern Werdens, und ich hatte das Vergnügen, sie, wann immer sich die Gelegenheit bot, in ihrer Gesellschaft zu verbringen. Die Nächte fanden ihr Ende häufig erst durch das Hochstellen der Stühle, der nächste Arbeitsmorgen kündigte sich schmerzhaft an.

Ein Kaffee bei „Dölken“, die Zigarette, abends ein Bier – das waren die Extravaganzen, die Pina sich gestattete. Ohnehin nicht verwöhnt, begnügte sie sich mit einer äußerst bescheidenen Behausung, ausgestattet mit dem Notwendigsten: Bett, Schrank und Waschbecken, schamhaft versteckt hinter einem Vorhang.

Pinas Ruhe war Opium für mein gehetztes Leben, ihr kluger Ratschlag half mir in meiner Rast- und Ratlosigkeit. Ein gütiger Schleier legte sich in diesen Stunden über mein Dasein. Auf konkrete Fragen pflegte Pina nie spontan zu antworten. Sie schien zunächst in Gedanken und sackte dann in sich zusammen, um die Tresore ihrer Erinnerung zu öffnen und all das, was sie dort vorfand, in einer kurzen, präzisen Antwort zu formulieren. Ich versuchte, sie in diesen Momenten des Wartens zu studieren, ihre Miene abzutasten, um sie bereits vor der Antwort zu deuten. Selten jedoch war ihr Gesicht in Aufruhr oder verriet ihre Stimmungen. Niemals gab sie sich eine Blöße, zeigte sich aggressiv oder verletzt. Selten war ihr Blick direkt, keck oder gar herausfordernd.

Pinas zurückhaltendes Auftreten und ihre Uneitelkeit sind die augenscheinlichsten Eigenschaften ihres Charakters. Doch wer hat ihre Äußerlichkeit, ihre Körperlichkeit wahrgenommen, geblendet durch den Schein ihrer Persönlichkeit, gebannt von ihrer Darstellungskunst, wer gewagt, sie unvoreingenommen im grauen Licht des Tages einer genaueren Betrachtung zu unterziehen?

Beim Pausen-Kaffee in der Mensa oder bei „Dölken“ fiel der forschende Blick auf ein ärmelloses Schlotterhemdchen in verwaschener Fliederfarbe oder einem undefinierbaren Grau – nicht eben Trendfarben der Saison –, das ihre Weiblichkeit verbarg und das waschbrettartige Dekolleté und die muskellosen Oberarme betonte, die in sinnlich apfelrunden Schulterkugeln endeten.

Mein Ehrgeiz, scheinbar Unmögliches möglich zu machen, trieb mich zu einem ersten Versuch, sie als Modell zu gewinnen. Ihr Typ und ihre Verwandlungsfähigkeit auf der Bühne waren es, die mich reizten, als Fotograf Verborgenes sichtbar zu machen, einen möglichen Schatz zu heben.

010





013

< An Stelle eines Hutes trug Pina eine durchlöchernte Scheibe, um streifenförmiges Licht über Gesicht und Körper fließen zu lassen. Die Idee ist der Op-art und Kinetikbewegung entliehen.

v Für das Foto mit Stahlkugeln musste sich Pina flach auf den Boden legen und ihr Haar so kämmen, dass der Eindruck von aufrechter Haltung entstand. Auf einer Glasplatte, die knapp über ihrem Gesicht montiert war, rollten unkalkulierbar die Kügelchen auf der Scheibe hin und her. Die Reflexion der Platte erschwerte die Beleuchtung.



Ihr Gesicht war tagsüber ohne eine Spur von Make-up, ruhig und bleich wie der Mond, das lange, selten offen dahinfließende Haar, nach der Art der Tänzerinnen straff im Nacken geknotet, und so der lange, schlanke Hals sichtbar. Die hohe Stirn, über dem Schwung ihrer Augenbrauen gewölbt, harmonierte im Profil mit den schön gebildeten Ohrmuscheln. Ihr Mund konnte von Selbstzweifeln geplagt sein oder auch von seinen Winkeln aus feine Ironie über ihr Gesicht huschen lassen und sich dann mit dem spöttischen Glanz ihrer Augen vereinen.

Pina lachte, wie eben nur Pina lachen kann, meist hinter vorgehaltener Hand. Oft sprang nur ein Schmunzeln dabei heraus, das die Wangen mit lustigen Grübchen zierte. Vor der Kamera setzte sie ihr unergründliches, vieldeutiges Mona-Lisa-Lächeln auf. Ihre Augen von unbeschreiblicher Tiefe, spiegelten die Sehnsucht nach Liebe und Geliebten.

Die Tanzabteilung nebenan bot uns Fotografen eine exzellente Auswahl an Fotomodellen. Die Mädchen gaben sich frisch und unkompliziert – ein großer Vorteil Ungeübten gegenüber. Das Opfer ließ sich widerstandslos in das richtige Licht und eine ansprechende Pose setzen. Mit Pina einen Anfang zu wagen war für mich, der ich wenig Erfahrung mit Portraitfotografie hatte, nur durch ihre Bühnenerfahrung möglich.

Sie präsentierte sich als Grazie in stolzer Haltung und großer Pose. Die Modeaufnahmen von Irving Penn waren mir damals schon großes Vorbild. Er selbst bediente sich einfachster Mittel, verwendete vorzugsweise Tageslicht in seinem nach Norden ausgerichteten Studio. Die Ausstattung des Folkwang-Fotostudios war ebenfalls einfach – zu einfach.

Nach meinem Examen 1968 lockerte sich allmählich die Bindung zur Schule, zu Essen-Werden und zu Pina. Sie war, ähnlich meinem Werdegang als Berufsfotograf, in ein neues Fahrwasser geraten.

Die Frage liegt nahe, wann Pina begonnen hat, ihre eigenen Kompositionen zu tanzen. 1969 war bereits „Im Wind der Zeit“ entstanden. Nachforschungen haben ergeben, dass Pina schon viel früher eigene Kompositionen getanzt hat. „Ich wollte eigentlich was für mich machen, ein Stück auf die Bühne bringen, das mich tanzen lässt, in dem ich mich ausdrücken konnte. Ich hatte doch im Traum nicht daran gedacht, Choreographin zu werden.“

Ohne Frage hatte ich mich später zunehmend mit meinem Gedächtnis auseinanderzusetzen, wann und zu welcher Gelegenheit ich Pinas Streben nach Selbstverwirklichung hätte wahrnehmen müssen, mir ihre Bemühungen um neue Tanzmöglichkeiten und –formen jedoch verborgen geblieben sind.

1969 lernte Pina Bausch Rolf Borzik kennen, ebenfalls Folkwangschüler der graphischen Fakultät. Eine imposante Gestalt neben der zerbrechlich wirkenden Bausch. In den siebziger Jahren, der Aufbruchzeit des Wuppertaler Tanztheaters, prägte er mit der Ausstattung des Bühnenraums und den Kostümentwürfen entscheidend dessen Erscheinungsbild bis zu seinem frühen Tod 1980. Mechthild Großmann, Vertraute Pinas in der schweren Zeit nach Rolfs Tod, spricht mit großer Bewunderung und voller Hochachtung von ihr: „So `ne Person ist mir überhaupt noch nicht begegnet! Die erste Frau, die mich nicht abgeschreckt hat, die mir so viel Vertrauen entgegenbrachte. Und diese Ehrlichkeit – mein Gott, wo findet man die in der Theaterwelt?“

Mein Wunsch und meine Bemühungen, in den darauffolgenden Jahren die vertraute und freundschaftliche Beziehung von einst wiederzubeleben, erfüllten sich nicht. Im Gegenteil, ich begann, mich mit dem Gedanken an ein endgültiges Ende unserer Freundschaft abzufinden. Umso überraschender verlief eine zufällige Begegnung in der Düsseldorfer Altstadt: Pina, auf einem Einkaufsbummel mit ihrem Söhnchen – inzwischen ein süßer Knirps von sechs oder sieben Jahren – tauchte so urplötzlich vor mir auf und begrüßte mich auf die herzlichste Weise, dass ich mich völlig überrumpelt fühlte. Eine halbe Stunde saßen wir bei herrlichem Wetter gemütlich auf einem Fensterplatz in einer Kneipe beieinander. Es war wie in alten Zeiten. Diesmal hatte Pina Zeit, ich zu meinem größten Bedauern nicht!

Lutz Förster und Mechthild Großmann in „1980“ >

014



FESTPROGRAMM ZUR UMBENENNUNG | 12. OKTOBER 2009

PINA BAUSCH THEATER

016

LICHTDESIGN: Sascha Hinz

TON: Felix Bürkle, Thomas Wacker

TECHNISCHE LEITUNG: Rüdiger Klahr

BÜHNENMEISTER: Volker Löwe

TECHNIK: Joaquin Berenguel, Tobias Honacker, Gerd van Megern, Peter Mursall, Ralf Rodloff, Oliver Semrau, Carsten Teuwsen, Bernd vom Felde

AUSZUBILDENDE: Kevin Kramer, Torben Laufs, Christian Zichosz

_ AUSSCHNITTE AUS STÜCKEN VON PINA BAUSCH

- > NELKEN, WALZER, TRAUERSPIEL und AUF DEM GEBIRGE HAT MAN EIN GESCHREI GEHÖRT
MIT: Prof. Malou Airaud, Prof. Lutz Förster und Dominique Mercy Lehrende des Studiengangs Tanz und Mitglieder des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch
- > PINA_ Erinnerungen von Walter Vogel, gelesen von Mechthild Großmann

_ ANSPRACHEN

- > Prof. Kurt Mehnert, Rektor der Folkwang Hochschule
- > Mechthild Großmann (*seit 1975 Mitglied des Tanztheater Wuppertal Pina Bausch*)

_ JUNGE CHOREOGRAPHEN

- > LADY MARMALADE
CHOREOGRAPHIE UND TANZ: Morena Nascimento (*Folkwang Absolventin 2008, Tanztheater Wuppertal Pina Bausch*)
MUSIK: The Bad Plus „Smells like teen spirit“
- > HEADSHOT
CHOREOGRAPHIE: Petr Hastik
TANZ: Petr Hastik (*3. Jahrgang*), Uwe Brauns (*2. Jahrgang*), Martin Kratochvil (*2. Jahrgang*), Wladislaw Bondarenko (*M. A. Tanzkomposition*), Justin Schwantes (*3. Jahrgang*)
- > SHOES FOR A CUP OF TEA
CHOREOGRAPHIE: Paul Hess (*Aufbaustudiengang Tanz*)
MATERIAL RESEARCH: Paul Hess & Luíza Braz
TANZ: Luíza Braz (*Folkwang Tanzstudio*)
MUSIK: Tom Waits „Starving In The Belly Of A Whale“
- > 13:14 MIST
CHOREOGRAPHIE UND TANZ: Ching-Yu Chi (*Folkwang Tanzstudio*)
MUSIK: Johannes Schmidt (*Studiengang Komposition*)
- > DAS RÖHREN DER HIRSCHEN
CHOREOGRAPHIE UND TANZ: Simon Hartmann, Tim Gerhards, Daniel Ernesto Müller (*4. Jahrgang*)
STATISTIN: Eva Klosowski
SPRECHER: Max Hemmersdorfer
SOUND DESIGN: Jonas Förster (*Studiengang Komposition*)



Studierende, Lehrende und Werdener Bürger demonstrieren für den Erhalt der Alten Aula

WEM DIE STUNDE SCHLÄGT.

Kampf um die Alte Aula im Februar/März 1988.

Mit Fertigstellung der Neuen Aula zum Wintersemester 1987/88 schien das Schicksal der (jetzt) Alten Aula besiegelt: Abriss noch vor Ende 1988. Dem hatte bereits 1982 der Stadtrat Essen zugestimmt und auch 1985 das Rheinische Amt für Denkmalpflege. Im barocken Gebäudeumfeld hatte ein Zweckbau der Preußenzeit damals offensichtlich keine Denkmalqualität. Durch die Verzögerung des Neubaus und die damit immer weitere Verschiebung der Eröffnung – schließlich auf den 11. Mai 1988 – wurde das Problem in seiner ganzen Tragweite überhaupt erst sichtbar: Auf der einen Seite akute tägliche Raumnot, auf der andern Seite ein kompletter bereits leer stehender Gebäudetrakt – der Preußenflügel mit der Alten Aula. Und das zu einer Zeit, in der neue Studiengänge wie Jazz und Musical zum Ausbildungsangebot dazukamen.



677 Stunden Non-Stop-Programm

Bereits am 13. Februar erreichten Studierende und Lehrende der Folkwang Hochschule Aufsehen mit einem Benefizprogramm. Mit dem Erlös konnte ein Anwalt bezahlt werden. Ehemalige Folkwängler wie Paco González, Volker Lippmann und ein Riesenpublikum in der total überfüllten Aula haben die Aktion eindrucksvoll unterstützt. Am 21. Februar sollte das zweite Benefizkonzert stattfinden. Wieder mit Hilfe von Alumni wie „Habbe & Meik“ und Gästen wie Tana Schanzara. Noch während dieses Konzerts entschieden Studierende und Lehrende, die Alte Aula nicht mehr zu räumen. Das NON-STOP-Konzert hatte begonnen.

**In Werden sind die Bürger gespannt:
„Baggern oder nicht baggern,
das ist hier die Frage . . .“
... oder: warum (Kunst-)Geschichte nicht sterben darf
Von KIRSTEN REHDER**

22. FEBRUAR

Das Konzert dauert an. Seit nunmehr 18 Stunden wird das Stück „Vexation“ von Erik Satie ununterbrochen gespielt. Klavier-Dozenten lösen sich ab. Und es geht weiter. Auch der Senat hat mittlerweile beschlossen: Die Folkwang Hochschule räumt die Alte Aula nicht.

23. FEBRUAR

Die „Abräumarbeiter“ stehen vor der Tür. Der Flügel wird abtransportiert. Aber es gibt noch einen zweiten, und die Studenten ketten ihn an. Strom und Wasser sind schon abgedreht, das kann rückgängig gemacht werden. Die Tänzer veranstalten einen Tanzmarathon über vier Stunden. Während der Nacht spielen mehrere Streichquartette.



Die Studierenden haben Schlafsäcke mitgebracht und übernachteten auf dem Fußboden oder den Stuhlreihen.

Eine Telefonkette (Studierende und Lehrende) ist vorbereitet. Mit einem Anruf können 100 Personen mobilisiert werden und vor der Alten Aula die Bagger stoppen. Obwohl Semesterferien sind, bleiben alle da und machen mit.

Auch die Werdener Bürger unterstützen die Aktion: Morgens werden Brötchen, Müsli, Rosinenbrote und immer wieder Kaffee in die Alte Aula gebracht.

30.000 Besucher und 300 Künstler machen mit

Viele Menschen, auch berühmte Namen, sind in der Folkwang Hochschule dabei: Piet Klocke, Helge Schneider, Milan Sladek, Susanne Linke, Hansgünther Heyme, Margit Carstensen und und und. Mitglieder der Essener Philharmonie spielen Dixieland.

Und Pina Bausch kommt mit der Kompanie des Tanztheater Wuppertal zurück zu ihren Wurzeln. In der Alten Aula waren berühmte Choreographien wie „Wind der Zeit“ und „Vor O“ entstanden. Die Stimmung ist elektrisiert. Getanzt wird „1980“ – eigentlich unmöglich, das Stück für die Räumlichkeiten der Alten Aula umzuarbeiten. Aber sie tut es!

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieses Gebäude und damit die Alte Aula abgerissen werden könnten. Das ist so, wie wenn man eine liebe Oma umbringt.“
(Pina Bausch)

8. MÄRZ

Seit 400 Stunden läuft das NON-STOP Konzert. 10.000 Besucher waren da. Die Aktion wird überregional, Medien mischen sich ein. WDR, ZDF und die Bild-Zeitung (!) berichten ausführlich.

11. MÄRZ

Gespräch zwischen der Wissenschaftsministerin Anke Brunn und Oberstadtdirektor Busch. Eine Lösung scheint in Sicht. Anke Brunn besucht begeistert am Abend die Veranstaltung in der Alten Aula. Mit dabei Direktor Prof. Werner Krotzinger. Das Konzert geht weiter.



^ Volker Lippmann, Helge Schneider und viele andere Künstler machen mit.

Pina Bausch im Mediengespräch >

Heyme appelliert an „seine“ Stadt:
Rettet die Seele der alten Aula!
Das Schicksal um die alte Aula der Folkwang Hochschule, über der das Damokles-Schwert des Abbruchbaggers hängt (die WAZ berichtete), hat jetzt auch Schauspielregisseur Hansgünther Heyme, der erst „kurzfristig“ mit diesem Fall konfrontiert wurde, zu einem „Aufruf an seine Stadt“ veranlasst: ... ein Gefängnis – es ...

020



16. MÄRZ

Krach. Angeblich hat die Stadt Essen die mündliche Absprache mit der Ministerin nicht unterschrieben. Die Aktion „Rettet die Alte Aula“ dauert an.

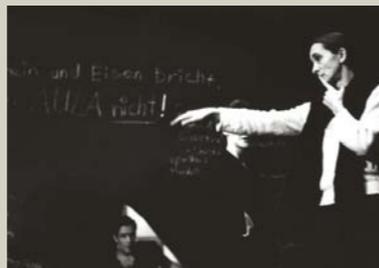
20. MÄRZ

Großes Finale. Die Stadt hat den Abbruch (vorläufig) ausgesetzt. Das Wissenschaftsministerium wird die Renovierung übernehmen. 677-Stunden-Non-Stop-Kultur, 300 Künstler, 30.000 Besucher. Das ist die Bilanz dieser einmaligen und erfolgreichen Aktion.



^ einmalige 677 Stunden Non-Stop-Kulturprogramm

∨ Pina Bausch kämpft für die Alte Aula



... UND HEUTE:

Nachdem 2002, beim Folkwang Fest der Künste, das Dach der Alten Aula buchstäblich über den Köpfen des Publikums eingebrochen ist, wurde der Preußenflügel aufwendig saniert und im April 2005 wieder eröffnet.

Noch heute dient die Alte Aula, neben der Neuen Aula, dem Kammermusiksaal, dem Kleinen Konzertsaal in Duisburg und weiteren Folkwang Bühnen als einer der wichtigen Veranstaltungsorte der Folkwang Hochschule. Aus dem Konzert- und Theaterleben der Region ist sie nicht wegzudenken.

Die Umbenennung in Pina Bausch-Theater am 12. Oktober 2009 geschieht zu Ehren und in Gedenken an unsere wunderbare Folkwänglerin Pina. An diesem Ort hat sie Tanzgeschichte geschrieben. Diese Erinnerungen wollen wir lebendig halten und Neues entstehen lassen – im Bewusstsein unserer einzigartigen Tradition, die uns Verpflichtung ist und täglich neue Herausforderung.

022

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Folkwang Hochschule
Körperschaft des öffentlichen Rechts vertreten durch ihren Rektor
Klomensborn 39, D-45239 Essen
Tel. +49 (0)201_4903-0
Fax +49 (0)201_4903-288
www.folkwang-hochschule.de

KONZEPT UND TEXT

Lutz Förster, Maiken-Ilke Groß, Walter Vogel

REDAKTION

Kommunikation & Medien Folkwang Hochschule
Maiken-Ilke Groß, (V&AP)

LEKTORAT

Wiebke Büsch, Daniela Endralat

GESTALTUNG

www.schlegelsbuero.de

BILDNACHWEIS

S. 001, 002, 004, 005, 006, 007, 008, 009, 011, 012, 013, 015, 024 Walter Vogel
S. 018 Werdeiner Nachrichten | S. 019, 020, 022 o. & m. Georg Schreiber
S. 021 Folkwang Tanzarchiv | S. 022 u. Livia Patrizi

DRUCK

Egger Satz & Druck

PRESSEKONTAKT

Folkwang Hochschule
Kommunikation & Medien
Maiken-Ilke Groß
Tel. +49 (0)201_4903-105
presse@folkwang-hochschule.de

Dank allen Lehrenden und Studierenden des Studiengangs Tanz der Folkwang Hochschule.

REDAKTIONSSCHLUSS

30. September 2009

© Folkwang Hochschule 2009
Alle Rechte vorbehalten.

MIT BESONDEREM DANK AN

Mechthild Großmann, Walter Vogel
... und vor allem Pina Bausch für alles, was sie
an und für Folkwang ermöglicht hat.



FolkwangHochschule

Klemensborn 39

D-45239 Essen

Tel. +49 (0)201_49 03-0

Fax +49 (0)201_49 03-288

www.folkwang-hochschule.de